

Lesen sie:

Mehr Gewalt in Lateinamerika (Seite 4) Gemüse-Lager dank Spenden gebaut (Seite 2)

23. Jahrgang / Nr. 1
Ausgabe April 2024
K 58997

Herz und mehr

Eine Stimme der Hoffnung

Hilfswerk auch im Internet

Klein, schlank, effektiv – ohne dass Spendengelder in einem großen Verwaltungsgetriebe versickern. Das ist die Devise unseres Vereins. Mit ausgesuchten Projekten unterstützt das Hilfswerk Neue Bildpost mit Sitz im westfälischen Lippstadt Notleidende weltweit. Wobei uns nicht nur groß macht, dass wir so klein sind. Auch und vor allem lebt unsere Arbeit von persönlichen Kontakten zu den Projektpartnern vor Ort. Dabei nutzen wir ein ganzes Netzwerk, das von Lippstadt aus in alle Welt gesponnen ist. Unser Vorsitzender Dieter

Tuschen setzt sich zudem mehrmals pro Jahr selbst in den Flieger, um sich vom Einsatz der Spenden vor Ort ein eigenes Bild zu machen. Als Globetrotter im Sinne der guten Sache sozusagen. Steigen auch Sie ein bei uns, indem Sie spenden. Und uns dabei helfen, anderen zu helfen. Auf dass wir gemeinsam abheben und die Welt Stück für Stück, Projekt für Projekt, ein wenig besser machen. Über unsere Arbeit berichten wir ab sofort auch auf unserer neuen Internetseite: www.neue-bildpost-hilfswerk.de

Aktion „Joels Traum“ soll Trauma beenden

Er fehlte. Normalerweise kommt es öfter vor, dass Schülerinnen und Schüler hier in Afrika, genau so dem Unterricht fernbleiben. Aber Joel Mdapo fehlte nun schon seit einem Monat.

Da war etwas im Busch, wie man so schön sagt. Joels Lehrer machte sich Sorgen, denn der Junge ist voller Superlative: Er ist der beste Schüler der Schule aber leider auch der ärmste von allen. Pfarrer Anold Luwago, der auch die Bildungseinrichtung im Dorf Kidete leitet, fand den Zwölfjährigen abgemagert, aber wohl auf zu Hause vor.

Joel musste arbeiten und Holzkohle herstellen, die er in der Nachbarschaft und im Dorf verkaufte. Das kleine Einkommen der Familie beträgt schätzungsweise 10,90 Euro im Monat. Doch wenn die Regenzeit beginnt, ist es mit der Holzkohleproduktion vorbei. Dann müssen sie betteln, um nicht zu verhungern.

Joel hat die Rolle des Vaters übernommen und kümmert



Mit vereinten Kräften will unser Hilfswerk der Familie eine neue Lehmhütte mit einer Tür bauen, damit diese Zustände künftig der Vergangenheit angehören.

sich um seine Mutter und seine zwei Jahre jüngere Schwester, seit sein Vater vor zehn Jahren durch Drogenmissbrauch psychisch krank und arbeitsunfähig wurde. Seine älteren Geschwister sind inzwischen von zu Hause ausgezogen; sie sind aufgrund ihrer derart aussichtslosen Lebenslage dem Alkohol verfallen und in der Prostitution gelandet. Joel ist der einzige Hoffnungsträger der Familie Mdapo. Aber nur, wenn er die Schule abschließt. Eine Geschichte

über Mut und Solidarität. Wenn man Joel fragt, wovor er am meisten Angst hat, antwortet er: „Vor Arbeitslosigkeit und vor Schlangen“. Die kleine Familie bekommt regelmäßig Besuch von diesen Reptilien.

Joel hat ein regelrechtes Trauma entwickelt. Wirft man einen Blick in die Lehmhütte, könnte man auf die Idee kommen, eine Haustür einzubauen, um sich zu schützen. Doch das ist nicht besonders klug, denn die instabile Hütte ist einsturzge-

fährdet. Ein paar Holzbalken stützen die Lehmwände provisorisch von außen. Aber wie lange noch? Die „Herz und mehr“-Redaktion fragt sich: Wie lange noch soll Joel der Schule fernbleiben und seine Talente dabei begraben? Wie lange noch muss er sich vor gefährlichen Tieren fürchten? Wie lange noch hat er ein Dach über dem Kopf und wie lange muss er Hunger leiden?

Sie, liebe Leserinnen und Leser, können heute Antworten geben. Denn unsere Aktion „Joels Traum“ soll sein Trauma beenden. Für immer. Mit vereinten Kräften wollen wir der Familie eine neue Lehmhütte mit einer Tür bauen, eine kleine Hühnerfarm mit einem Stall einrichten, um ein gutes, regelmäßiges Einkommen zu schaffen, damit Joel zur Schule gehen und später einmal seine Familie unterstützen kann. Lassen Sie mit uns Joels Traum wahr werden!

Spenden Sie bitte unter dem Stichwort: Joel.



Ein paar Holzbalken stützen die Lehmwände der Familienhütte provisorisch von außen.



Mit der Produktion von Holzkohle muss der junge Joel die ganze Familie über Wasser halten.

Freiheit schützen

Deutlicher Appell von Kardinal Marx

Mit einem deutlichen Appell an Gesellschaft und Kirche, die Freiheit zu schützen, hat Kardinal Reinhard Marx (München und Freising) in seiner Predigt im Gottesdienst zur Frühjahrs-Vollversammlung der Bischofskonferenz in Augsburg ermutigt. In seiner Predigt erinnerte Marx an einen Prozess im Erzbistum München und Freising, den viele Bistümer ähnlich machen: „Wir haben das einen Gesamtstrategieprozess zur Orientierung genannt, was in Zukunft wichtig ist und worauf wir verzichten können bei kleiner werdenden Ressourcen von

Personal und Finanzen.“ Ein Schlüsselthema sei in der Diskussion der Begriff „Wirkung“ gewesen. Dabei habe es große Debatten besonders bei den Seelsorgern gegeben, vor allem verbunden mit der Frage, ob man die Wirkung des Evangeliums messen könne. „Wenn man Zählungen vornimmt, von Finanzen bis Kirchenbesuchen, dann muss man wissen, dass die messbare Wirkung, die sich dann nur auf Zahlen, auf eine Menge, auf Erfolge bezieht, aber noch nicht das Ganze zum Ausdruck bringt. Wir müssen genau hinschauen“, so Kardinal Marx.



Lernen, leben, leiden

Es sind verstörende Bilder, die David Hambach noch gut im Gedächtnis sind. Wie unfassbar dringend notwendig der Bau einer neuen Schule im südafrikanischen Cathcart ist, hat der deutsche Schulsozialarbeiter jetzt bei einem Besuch vor Ort hautnah erlebt. Überall Müll, ein Stacheldraht, der die Schule umgibt, miserable Zustände und hygienische Bedingungen, die gar nicht gehen. Lesen Sie dazu auch unseren Bericht auf Seite 3 dieser Ausgabe und beachten bitte auch den beiliegenden Fouldeur. Herzlichen Dank.

Verwaiste Straßenkinder teilen hier neben Leid auch Liebe

Kinderdorf auf den Philippinen braucht dringend Hilfe

Sie will bei all dem Elend auf dieser Welt nicht einfach nur zusehen. Sie packt an, hilft, umorgt. Ilva Ahlke aus Lippstadt ist erst 19 Jahre alt. Und dennoch schon weit gereist und voller Ideale. Auf den Philippinen ist sie aktuell für verwaiste Straßenkinder im Einsatz. Doch dabei sind die Kinder und die engagierte Helferin jetzt selbst auf Hilfe angewiesen, wie sie in einem Brief an die „Herz und mehr“-Redaktion beschreibt.

Als Freiwillige ist die junge Frau Teil eines Teams aus Bezugspersonen für die Kinder, wie Psychologen, Sozialarbeitern und weiteren Freiwilligen. Die Arbeit dort ist ehrenamtlich. Im Fokus steht Geborgenheit und eine perspektivreiche Zukunft für die Kinder.

Das Mariphil-Kinderdorf in Panabo sei eine rechtlich anerkannte und akkreditierte Non-Profit-Organisation und werde nur durch Spenden getragen. „Atong Pinuy-Anan“ bedeutet „Unser Zuhause“. Das Kinderdorf wird seinem Namen durch feste Leitmotive gerecht. Familie, Wohlbefinden, Perspektive und Bezugspersonen gelten als Prioritäten.

Ilva Ahlke erzählt: „Die Kinder lernen durch ihr Schicksal schnell das Gefühl von Gemeinschaft und das Teilen von Dingen kennen. Egal was, alles wird untereinander aufgeteilt, vor allem Süßigkeiten und Spielzeug. Aber auch Zuneigung und Liebe werden geteilt, was den Kindern viel Halt und Sicherheit gibt.“

55 verwaiste Straßenkinder finden in dem Kinderdorf aktuell ein Zuhause, „voller Liebe und Unterstützung“, erzählt Ilva Ahlke. „Die Vergangenheit von vielen Kindern dort ist geprägt von Missbrauch, Misshandlung und



Die Straßenkinder und die engagierte Helferin aus Deutschland sind jetzt selbst auf Hilfe angewiesen.



Ilva Ahlke hilft verwaisten Straßenkindern



In dem Kinderdorf können die Kinder ihre teils brutalen Schicksale verarbeiten.



55 verwaiste Straßenkinder finden in dem Kinderdorf aktuell ein Zuhause voller Liebe und Unterstützung.

Spender sorgen für Perspektiven

Ein Dankeschön an all die Spender, die das Projekt von Pfarrer Charles Osire in Uganda unterstützt haben, hat die „Herz und mehr“-Redaktion jetzt aus der kleinen Stadt Kumi erhalten. Dort wurde mit Ihrer Hilfe, liebe Leserinnen und Leser, das St. Charles-Borromeo-Waisenhaus kontinuierlich erweitert, so dass über 100 Kinder dort einen Platz gefunden haben. Neben einer Schulausbildung haben die Jugendlichen die Möglichkeit, eine Ausbildung in der Krankenpflege, Schneiderei, Schreinerei oder Elektrik zu absolvieren oder gar ein Studium der Medizin zu absolvieren. „Es ist nicht selbstverständlich, dass man an uns hier in Kumi denkt und glaubt. Um so mehr sind wir daher sehr dankbar für Ihre Unterstützung, die den Kindern und Jugendlichen von St. Charles Borromeo eine Chance auf ein besseres Leben ermöglicht“, so Pfarrer Charles Osire.



Dr. Udo Bentz ist neuer Erzbischof von Paderborn

Die Freude im Erzbistum Paderborn ist groß: Endlich gibt es einen neuen Erzbischof. Es ist Dr. Udo Markus Bentz aus dem Bistum Mainz. Papst Franziskus hat den 56-jährigen bisherigen Mainzer Weihbischof und Generalvikar von Bischof Dr. Peter Kohlgraf nach erfolgter Wahl durch das Metropolitankapitel am Hohen Dom zu Paderborn zum 67. Bischof und fünften Erzbischof von Paderborn ernannt. Dr. Bentz ist als neuer Paderborner Erzbischof Nachfolger von Erzbischof em. Hans-Josef Becker, der am 1. Oktober 2022 in den Ruhestand getreten ist.

Auf Ebene der Deutschen Bischofskonferenz ist er Mitglied der Jugendkommission, der Kommission für die Weltkirche und der Unterkommission für Lateinamerika, insbesondere Adveniat. Darüber hinaus ist er Vorsitzender der Arbeitsgruppe Naher und Mittlerer Osten der Kommission Weltkirche. Als bischöfliches Leitwort hatte Dr. Udo Markus Bentz bislang einen Vers aus dem Markus-Evangelium gewählt. In Anlehnung an Vers 20 des 16. Kapitels aus dem Markusevangelium (Mk 16,20) lautet es: „Praedicare ubique Domino cooperante“ – „Überall predigen und der Herr wirkte mit ihnen“.

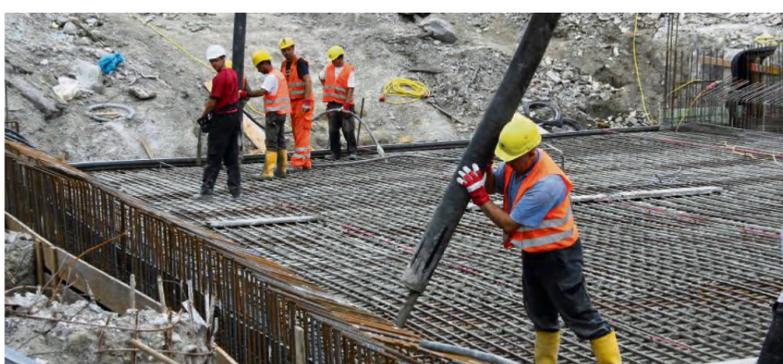
Bonifatiuswerk hilft mit fast elf Millionen Euro

Mehr als drei Millionen für Bauhilfe. Auch Erprobungsraum für digitale Glaubensverkündigung wird gefördert

Mit 10,8 Millionen Euro fördert das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken in diesem Jahr Projekte in der deutschen, nordeuropäischen und baltischen Diaspora. Das hat der Bonifatiusrat als Aufsichtsgremium beschlossen. „Im 175. Jahr des Bestehens unterstützt das Bonifatiuswerk mit einem Budget von fast elf Millionen Euro Projekte, die heute auch in einer belasteten Situation der Kirche das Evangelium in Wort und Tat durch die Welt tragen und auch zur Erfahrung von Gemeinschaft führen“, sagt Bonifatiuswerk-Generalsekretär Monsignore Georg Austen.

Im Bereich der Bauhilfe werden Projekte mit 3,35 Mil-

lionen Euro unterstützt. Zwei Fördermöglichkeiten kommen 2024 hinzu. „Zum einen kann nun eine unterjährige Förderung beantragt werden, wenn das Projekt besonders innovativ ist. Hierfür stehen 400 000 Euro zur Verfügung“, erläutert Bonifatiuswerk-Präsident Manfred Müller. „Zum anderen gibt es jetzt die Möglichkeit, Modellprojekte mit überregionaler Strahlkraft in der Diaspora zu fördern. Dafür werden in diesem Jahr 500 000 Euro bereitgestellt.“ Ziel der Fördermöglichkeiten sei es, zukunftsweisende Projekte in den Umbruchzeiten der Kirche zu unterstützen und auch die Bauhilfe flexibler zu gestalten, betont Manfred Müller.



Im Bereich der Bauhilfe werden Projekte mit 3,35 Millionen Euro unterstützt. FOTO: NIGGENABER

Für den Bereich der Glaubenshilfe sind mehr als 800 000 Euro vorgesehen. Gefördert werden unter ande-

rem Personalstellen sowie das Programm „Räume des Glaubens eröffnen“, das innovative pastorale Projekte

in ganz Deutschland unterstützt. Das Förderprogramm richtet sich an Initiativen, die die Kirche zu einem offenen

Ort machen wollen – wie die Netzgemeinde „DA_ZWISCHEN“. Sie ist eine Gemeinde ohne Kirche und ohne Pfarrheim – sie lebt in den sozialen Netzwerken. „DA_ZWISCHEN“ ist ein Erprobungsraum für digitale Glaubensverkündigung und begleitet Menschen via Messaging-Diensten.

Der Kinder- und Jugendhilfe, die unter anderem Kindertagesstätten und Religiöse Kinderwochen (RKW) unterstützt, stehen in diesem Jahr 1,6 Millionen Euro zur Verfügung. Im letzten Jahr förderte das Bonifatiuswerk beispielsweise das „Himmelszelt“, das im vergangenen Jahr anlässlich des Weltkindertages in Wolfsburg aufgebaut wurde.



Der neu ernannte Erzbischof von Paderborn: Dr. Udo Markus Bentz. FOTO: BISTUM MAINZ

Dank an Leser: Gemüse kann jetzt kühl gelagert werden

Ein Dankeschön hat das Hilfswerk Neue Bildpost jetzt von Pfarrer Gordian Otu aus Nigeria erreicht. Dieser hatte vor der Corona-Pandemie um Hilfe beim Aufbau eines Logistikzentrums mit Kühlanlage gebeten, um die selbstangebauten Gemüse- und Ernteträger zu lagern. Den Menschen in dem kleinen Ort Ikot Ikpena wurden dadurch Arbeit und somit eine bessere Zukunft gegeben.

„Liebe Leserinnen und Leser vom Neue-Bildpost-Hilfswerk. Ich freue mich sehr, Ihnen endlich mitteilen zu können, dass unser Kühlraum erfolgreich installiert und getestet wurde. Dieses geschah im Oktober 2023. Das Logis-

tikzentrum wurde ebenfalls fertiggestellt, wenn auch noch nicht perfekt.

Ich habe darauf gewartet, dass die Maler- und Landschaftsgestaltung für den Komfort der Benutzer erledigt wird. Auf diese Weise könnten wir es auch über die Medien im Inland und möglicherweise auch außerhalb Nigerias angemessen bekannt machen.

Bisher konnten auch Dank Ihrer Hilfe sieben Genossenschaften gegründet werden. Drei weitere werden derzeit bei der Landesregierung registriert. Damit hoffen wir, das Bauwerk gewinnbringend nutzen zu können, da auch die notwendigen unter-



Pfarrer Gordian Otu wirkt in Nigeria.

stützenden Infrastrukturen wie Strom und Wasser vorhanden sind. Wir werden nun auf die Eröffnung des Zentrums hinarbeiten und möchten, dass Sie dabei sind. Das bedeutet, dass Sie die Website tatsächlich bis April oder Mai dieses Jahres besuchen können. Wir sind dankbar für die Unterstützung



In dem neuen Logistikzentrums mit Kühlanlage kann das selbstangebaute Gemüse besser gelagert werden.

und auch für die Geduld, mit der wir unser Versprechen drei Jahre nach dem Zeitplan, eingehalten haben. Ich werde Ihnen bildliche Beweise dafür geben, was im Zentrum getan wurde.

Vielen Dank für die Unterstützung, die Sie uns gegeben haben. Ich selbst habe gerade meine Arbeit in einem neuen Büro in der Stadt Lagos aufgenommen. Ich wurde zum Direktor des Einwanderungsdienstes der Katholischen Bischofskonferenz in Nigeria ernannt. Ich werde das Projekt von hier aus verfolgen und Sie weiter auf dem Laufenden halten. Vielen Dank sagt Ihr Pfarrer Gordian Otu. Bleiben Sie gesund.“

KFD mit Statement zu Mitgliederverlust und Beitragserhöhung

Der Bundesverband der Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (KFD) reagiert auf die Berichterstattung über den Mitglieder-rückgang und die Beitragserhöhung mit einem klärenden Statement. In letzter Zeit dominierten falsche Zahlen und halb wahre Erklärungen die Medienberichte, was den KFD-Bundesvorstand dazu bewegte, Licht ins Dunkel zu bringen.

Die KFD betont zunächst ihre Rolle als Ort der Gemeinschaft, der Hilfe und der Spiritualität für Frauen. Ihr Einsatz für die Gleichberechtigung von Frauen in Kirche und Gesellschaft sowie für eine konkret gelebte Nächstenliebe sei unverändert. Finanzielle Mittel seien jedoch notwendig, um diese Ziele zu erreichen und Präsenz zu zeigen. Dabei variierten die Beitragssätze je nach Verbands-

ebene und Region. Die kürzlich erfolgte Erhöhung des Bundesbeitrags auf 22 Euro pro Jahr sei eine Anpassung nach 14 Jahren und könne nicht isoliert betrachtet werden, da die Gesamtbeiträge je nach Region unterschiedlich ausfielen.

Der Mitgliederrückgang werde nicht nur durch die Beitragserhöhung verursacht, sondern auch durch Enttäuschung und Frust über

die aktuelle Situation der katholischen Kirche. Insbesondere die Missbrauchsstudie von 2018 und die anhaltende Ungleichheit der Geschlechter innerhalb der Kirche hätten zu einem Vertrauensverlust geführt.

Trotz eines Verlusts von rund 90.000 Mitgliedern in den letzten drei Jahren bleibe die KFD mit etwa 265.000 Mitgliedern der größte katholische Frauenverband

Deutschlands.

Die Katholische Frauengemeinschaft betont jedoch ihre unablässige Arbeit für ihre Ziele und öffnet ihre Türen für Frauen, die ihr Leitbild und die christlichen Werte teilen und leben. Sie bietet eine Gemeinschaft, die vielen Frauen in der Amtskirche fehle, sowie ein offenes Ohr für Sorgen und ein gemeinsames Lachen in den Ortsgruppen. Die KFD lädt Frauen ein,

ihr Christsein wirklich zu leben und sich aktiv einzubringen.

Das Statement des Bundesvorstands soll Missverständnisse ausräumen und verdeutlichen, dass der Mitglieder-rückgang nicht allein auf die Beitragserhöhung zurückzuführen sei, sondern auch strukturelle Probleme und Enttäuschungen in der katholischen Kirche widerspiegeln.

„Mit ihrem Zick-Zack-Kurs in Sachen EU-Lieferkettengesetz erweist sich die FDP als unzuverlässiger Koalitionspartner – und beschädigt dabei massiv die Glaubwürdigkeit Deutschlands in der EU. Der Bundeskanzler sollte dieses Wahlkampfmanöver der FDP zurückweisen und dem Lieferkettengesetz im EU-Rat zustimmen“, fordert Johanna Kusch, Sprecherin der Initiative Lieferkettengesetz.

Danke für Ihre Spenden für die Armen!
Wir helfen Menschen in Not und Verzweiflung in aller Welt – weil Sie ein gutes Herz haben

Cathcart Kinder kämpfen gegen die Kargheit

Dramatischer Hilferuf aus der südafrikanischen Stadt Cathcart: Von dort aus hat sich jetzt Schulsozialarbeiter David Hambach beim Hilfswerk Neue Bildpost gemeldet. Und zwar mit einer Leidensgeschichte, die unter die Haut geht.

Wie unfassbar dringend notwendig der Bau einer neuen Schule dort ist, wurde ihm und drei weiteren Grundschullehrern im Rahmen eines Austauschs gleich zu Beginn des Besuchs klar. „Beim Anblick der vorhandenen Schule geriet ich ins Grübeln. Was ich sah, war ein Gebäude mit einem hohen Zaun umgeben, zusätzlich noch mit Stacheldraht gesichert und mit Schildern versehen, auf denen bei widerrechtlichem Betreten das Benutzen von Schusswaffen angedroht wird“, erzählt der Schulsozialarbeiter. Auch der Müll, der sich zum Teil auf türmte oder in Flammen stand, habe ihn überrascht. Doch die herzliche, offene und willkommene Art der Gastgeber überdeckte die unwürdigen Umstände und lenkte von der Armut und dem Elend ab.

„Die Bilder des Schulgeländes, das keinerlei Spielmöglichkeiten oder kindgerechte Angebote vorhielt, wirkten kalt und abweisend. Dazu überall Stacheldraht. Defekte, kalte und dunkle Klassenräume mit Platz für höchstens zehn bis zwölf Schüler. Dort wurden 40 Schüler und mehr unterrichtet.

Kaputte Tische, wackelige Stühle, sanitäre Anlagen, die nur sporadisch funktionieren und keinen Hygienestandards entsprechen. Eine Wasserversorgung, die oftmals ausfällt, was zur Folge hat, dass die Schule den Unterricht umgehend beenden muss. In Folge dessen ist es dann auch nicht mehr möglich, für die Kinder zu kochen beziehungsweise sie mit Trinkwasser oder auch mit Strom zu versorgen. „All das hinterließ bei mir einen üblen Beigeschmack“, so David Hambach.

Im Schulgebäude selbst ist eigentlich nichts heile. Fenster und Türen sind kaputt, eingeschlagen oder funktionieren schon seit Jahren nicht richtig. Heizungen gibt es nicht. Die Kinder berichten, dass sie im Winter Steine im Feuer erhitzen und diese dann mit in die Räume legen,



Die Schule verfügt über einen Wasseranschluss mitten auf dem Schulhof. Hier versorgen sich alle Schüler und Lehrer mit Trinkwasser. Dringend müssen aber neue Räume und bessere Hygienebedingungen her.

um wenigstens ein bisschen Wärme zu haben. Die Schule verfügt über einen Wasseranschluss mitten auf dem Schulhof. Hier versorgen sich alle Schüler und Lehrer mit Trinkwasser. Auch die Küche bezieht ihr Wasser von hier. Es gibt sehr engagierte Lehrer und Erzieher vor Ort, die aufopfernd versuchen, das Umfeld für Lernende so beflügelnd wie möglich zu gestalten. Die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel lassen dies aber nur in sehr eingeschränktem Rahmen zu. Und trotzdem spürt man ihre Hingabe in ihrem Job und den Schülern gegenüber.

Die meisten Schüler sind unfassbar engagiert und sind sich ihrer wenig privilegierten Situation bewusst. Einige sind Vollwaisen, einige haben Eltern die Aids-krank

sind. Eines haben sie gemeinsam. Sie sind arm und versuchen durch Bildung schon früh gegenzusteuern. Ein schwerer Weg, der leider nur selten zum gewünschten Ziel führt.

Ihre Gedanken (zu) beschrieb Akanya (12) jetzt in einem Gedicht, das den vier Deutschen tief in Erinnerung blieb: „Allein stehe ich hier, eine stille Figur. Unsichtbar für alle um mich herum. Egal was ich sage, egal was ich tue, ich finde keine Aufmerksamkeit. Ich rufe und schreie, doch niemand hört mich. Ich winke mit den Armen, doch niemand sieht mich. Ich denke, ich sterbe allein. Gefangen in einer einsamen Welt, in der Einsamkeit meine einzige Krankheit ist. Ignoriert und von allen vergessen.“

Die Schule von Cathcart



stellt eine Oase für die Kinder des Dorfes dar. Struktur, Bildung und Gemeinschaft stehen dabei für sie im Vordergrund. „Doch eine regelmäßige Mahlzeit dient der Hauptmotivation der knapp 300 Schüler, denn Zuhause gibt es keine Mahlzeiten“, so David Hambach. Die meisten Schüler leben bei Großeltern, weil ihre Eltern in großen Städten arbeiten oder ein oder beide Elternteile an durch Alkohol verursachten Krankheiten gestorben sind. Schwangerschaften bei Teenagern tun ihr übriges.

Hilfe und Unterstützung finden die Schüler dabei von dem katholischen Priester Pater Thembalethu Matywaywa aus der Diözese Queensstown, der in der katholischen Mission in Cathcart seinen aufopferungsvollen Dienst

versieht. Der Priester hat drei Jahre in Cathcart gearbeitet und hat in dieser Zeit viele Situationen erlebt, die ihn manchmal hoffnungslos zurückließen.

„In der Gemeinschaft von Cathcart passiert viel. Armut, Arbeitslosigkeit, Krankheiten, Drogenmissbrauch, Teenagerschwangerschaften, dysfunktionale Familiensysteme und vieles mehr. Unsere Kirche in Cathcart organisiert karitative Aktivitäten. Um anstehende Herausforderung zu lösen, habe ich eine gemeinnützige Organisation namens 'Our Hope Child and Youth Club' gegründet. Das Ziel ist es, den Kindern das Gefühl zu geben, sich einer neutralen Organisation anzuschließen, damit sie nicht den Eindruck haben, dass wir möchten, dass sie unserer

Kirche beitreten. Wir wollen die Kinder von der Straße holen und ihnen etwas bieten, damit sie nach der Schule und am Wochenende etwas sinnvolles tun können. Wir geben ihnen eine Plattform, ihre Talente zu erkennen und zu entwickeln, in der Hoffnung, dass sie diese Talente eines Tages nutzen, um sich selbst zu entwickeln und ihren Familien zu helfen.“ so Pfarrer Thembalethu Matywaywa.

Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, dem Pfarrer bei seiner Arbeit unterstützen möchten und den Kindern von Cathcart eine bessere Zukunft ermöglichen möchten, dann spenden Sie bitte unter dem Stichwort: Trinkwasser.

Ihr Dieter Tuschen
Hilfswerk-Vorsitzender

Gefährliche Tendenzen in der Gesellschaft

Vertreter von fünf ostdeutschen diözesanen Räten sehen „im Wahljahr 2024 gefährliche Tendenzen“ in der Gesellschaft. „Menschen werden diskriminiert und ausgegrenzt. Überwunden geglaubte Menschenfeindlichkeit erhält Platz und Stimme. Die Grenzen des Sag- und Denkbaren werden ständig verschoben“, heißt es einer Erklärung, die jetzt von ihnen in Erfurt verabschiedet wurde. Die ostdeutschen Räte machen für die gesellschaftliche Stimmung, insbesondere die AfD verantwortlich, von der wir uns klar distanzieren.“ Die Erklärung unter dem Titel „Demokratie – Respekt – Christliche Verantwortung“ ist von den Diözesanräten der Katholiken im Erzbistum Berlin und im Bistum Görlitz sowie von den Katholikenräten der Bistümer Dresden-Meißen, Erfurt und Magdeburg unterzeichnet. Sie wurde auf der Konferenz der deutschen Diözesanräte in Erfurt verabschiedet und einstimmig von dieser Konferenz unterstützt. Der Konferenz gehören Vertreter der 29 diözesanen Räte in Deutschland an. Darunter sind die Vorsitzenden der Räte, deren Geschäftsführende sowie weitere Mitglieder des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) in diesen Räten.

DRK-Hilfsgüter für Bevölkerung im Gazastreifen

Um der notleidenden Zivilbevölkerung im Gazastreifen erneut Hilfe zukommen zu lassen, hat das Deutsche Rote Kreuz (DRK) jetzt weitere 38,14 Tonnen Hilfsgüter auf den Weg gebracht. „Die humanitäre Lage im Gazastreifen ist katastrophal und die Zivilbevölkerung ist dringend auf Hilfe angewiesen“, sagt Christian Reuter, Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes. „Nach den ersten Hilfsgütertransporten aus Deutschland Anfang Januar ist es daher wichtig weiterhin Hilfe in den Gazastreifen zu entsenden“. Im DRK-Logistikzentrum in Berlin-Schönefeld wurden 525 Familienzelte, 2.500 Decken, 6.400 Trinkwasserbehälter für Trinkwasser und 3.000 Wasserfilter auf vier Sattelzüge verladen. Von Brüssel aus werden die Güter dann im Rahmen der humanitären Luftbrücke der Europäischen Union weiter nach Ägypten transportiert. In Ägypten nimmt der Ägyptische Rote Halbmond die vom Auswärtigen Amt und aus Spenden finanzierten Hilfsgüter in Empfang, um sie schließlich an den Palästinensischen Roten Halbmond für die Verteilung an die Zivilbevölkerung im Gazastreifen zu übergeben.

Gegen Straflosigkeit in Brumadinho

Nach Dammbrech fordert auch Misereor juristische Aufarbeitung

Anlässlich des fünften Jahrestages des Dammbrochs im brasilianischen Brumadinho prangern das European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR), das katholische Werk für Entwicklungszusammenarbeit Misereor und die Initiative Liefer-

kettengesetz die Verschleppung von Gerichtsverfahren und die bisher ausgebliebene Bestrafung von Verantwortlichen für dieses Unglück an. Sie fordern die Bundesregierung dazu auf, sich für die notwendige juristische Aufarbeitung des Geschehens

ebenso einzusetzen wie für eine vollständige Wiedergutmachung des erlittenen Unrechts.

Zur Erinnerung: Am 25. Januar 2019 brach der riesige Damm eines Rückhaltebeckens für Minenschlamm in der brasilianischen Gemeinde Brumadinho. 272 Menschen kamen bei dem Unglück ums Leben, drei Menschen werden bis heute vermisst. Der Damm gehörte zu einer Mine des brasilianischen Bergbaukonzerns Vale. Das Unternehmen TÜV Süd hatte über seine brasilianische Tochterfirma wenige Monate zuvor die Stabilität des Damms zertifiziert. Die juristische Aufarbeitung der Geschehnisse verzögert sich auch nach fünf Jahren immer weiter.

Die Staatsanwaltschaft des Bundesstaats Minas Gerais, zu dem auch Brumadinho gehört, hat im Januar 2020 Anklage gegen 16 natürliche und zwei juristische Personen erhoben. Demnach stehen die 16 natürlichen Personen im Verdacht des 272-fachen Mordes, der Verbrechen gegen die Tierwelt in der betroffenen Region und der Umweltverschmutzung. Den beiden juristischen Personen, dem Eisenerzkonzern Vale S.A. und der Tochtergesellschaft von TÜV Süd in Brasilien, wirft die Staatsanwaltschaft ebenfalls Umweltvergehen vor.



Am 25. Januar 2019 war der riesige Damm eines Rückhaltebeckens für Minenschlamm in der brasilianischen Gemeinde Brumadinho gebrochen. FOTO: ISIS MEDEIROS

„Richtige Richtung“

Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend begrüßt Grundsatzpapier „Fiducia supplicans“ des Vatikan, welches die Segnung von homosexuellen Paaren erlaubt. Gregor Podschun, Bundesvorsitzender des Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), zeigt sich überrascht und erfreut: „Ich konnte die Meldung aus Rom erst nicht

glauben, sie ist ein Schritt in die richtige Richtung, der lange überfällig war.“ „Das kann allerdings nur ein erster Schritt sein. Eine Segnung muss vor allem auch in Gottesdiensten ermöglicht werden. Der Text aus Rom beinhaltet zudem weiterhin eine Haltung und Theologie, die diskriminierend und queerfeindlich ist.“

Nach „lieben“ ist „helfen“
das schönste
Zeitwort der Welt.



Helfen Sie mit einer Spende für die Projekte vom:

neue bildpost-Hilfswerk e.V. | Lippstadt | Marktstraße 4
IBAN: DE14 4645 1012 0050 0030 03 | BIC: WELADED1SMB

neue bildpost-Hilfswerk e. V.
Postfach 2244
59532 Lippstadt

Das Testament aus Liebe zum Leben

Mit einem Testament zugunsten des "neue bildpost"-Hilfswerkes e. V. können Sie viel Gutes tun



Gespräch des Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, und des Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Bischof Dr. Georg Bätzing in Limburg, v.l.: Jonathan Mack, Yasmin Göppner, Romani Rose, Pfr. Jan Opiéla, Bischof Dr. Georg Bätzing, Dr. Lukas Schreiber.

Sinti-Roma-Verfolgung gründlich aufarbeiten

Der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, und der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Georg Bätzing, haben sich jetzt in Limburg zu einem Gespräch getroffen. Dabei betonten sie, die Beziehungen zwischen der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralrat weiter vertiefen zu wollen. Ein gemeinsames Anliegen bestehe darin, die Geschichte der katholischen Kirche im Zusammenhang mit der Verfolgung der Sinti und Roma in der Zeit des Nationalsozialismus aufzuarbeiten.

„Die Rolle der katholischen Kirche im Zusammenhang mit der Verfolgung und massenhaften Ermordung von Sinti und Roma in der NS-Zeit ist in der Tat noch nicht hinreichend aufgearbeitet. Daher wollen wir uns verstärkt für eine weitere wissenschaftliche Erforschung einsetzen“, sagte Bischof Bätzing. Zwar gebe es schon jetzt eine ganze Reihe von einzelnen Studien. Diese beschränkten sich aber jeweils auf bestimmte Regionen oder auf die Rolle einzelner Persönlichkeiten. „Mir ist es wichtig, dass wir genau hinschauen und dass wir offen reden über dieses Kapitel der Geschichte. Das sind wir den Menschen schuldig, die damals Unrecht und Verfolgung erlitten haben, die deportiert und ermordet worden sind. Und das sind wir auch unseren Schwestern und Brüdern schuldig, die heute als Minderheit der Sinti und Roma noch immer um ihre Anerkennung ringen“,

erklärte Bischof Bätzing.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz hatte zuletzt anlässlich des 40-jährigen Jubiläums des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma im April 2022 in einem Grußwort ausdrücklich eingeräumt, dass die katholische Kirche zu dem Völkermord an Roma und Sinti weitgehend geschwiegen und schwere Schuld auf sich geladen habe.

„Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma begrüßt die Bereitschaft der Deutschen Bischofskonferenz, die Rolle der katholischen Kirche in der NS-Zeit bei der Verfolgung unserer Minderheit aufzuarbeiten, denn Holocaust heißt auch die Vernichtung einer halben Million Sinti und Roma im NS-besetzten Europa“, so der Vorsitzende des Zentralrats, Romani Rose. „Wie wir heute wissen, hatten katholische Bischöfe schon sehr früh genaue Kenntnis von der Dimension der NS-Verbrechen an Sinti und Roma, wie verschiedene Quellen in Kirchenarchiven belegen. Viele Angehörige der Minderheit hatten sich hilflos an ihre kirchlichen Gemeinden gewandt, von denen sie abgewiesen und im Stich gelassen wurden“, so Romani Rose. Für den Zentralrat Deutscher Sinti und Roma ist es bedeutsam, dass auch der Antiziganismus nach 1945 seitens der katholischen Kirche in die historische Aufarbeitung einbezogen wird.

Beide Seiten bekräftigten ihren Willen für eine unabhängige wissenschaftliche Aufarbeitung.

Die Not in der Welt hat viele Gesichter

In unserem Informationsblatt „Herz und mehr“ stellen wir Ihnen wieder einige Notlagen vor, wo geholfen werden müsste. Wir würden uns freuen und wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns auch weiterhin helfen könnten, Not zu lindern.

Unserem Blatt liegt eine Banküberweisung bei. Vermerken Sie auf dieser bitte den Verwendungszweck unter den Stichworten „Joel“, „Kinderdorf“ oder „Trinkwasser“. Falls Sie unsere Arbeit im Allgemeinen unterstützen wollen, brauchen Sie keinen Verwendungszweck. Wenn Sie es wünschen, erhalten Sie eine Zuwendungsbestätigung. Unser Konto für Spenden aus Deutschland und dem europäischen Ausland: neue bildpost-Hilfswerk e. V. IBAN: DE14 4645 1012 0050 0030 03 BIC: WELADED 1 MES

Da uns die Banken häufig leider Ihre Anschrift nicht weitergeben, melden Sie sich bitte nochmals schriftlich bei uns, wenn Sie die gewünschte Spendenquittung nach vier Wochen noch nicht erhalten haben. Danke!

Impressum

Verlag und Herausgeber: neue bildpost-Hilfswerk e. V., Haselbusch 7, 59558 Lippstadt – Postfach 2244, 59532 Lippstadt

Redaktion: Dieter Tuschen, Stefan Niggenaber
Telefon: (0 29 41) 7 82 96
E-Mail: nb-hilfswerk@t-online.de

Bankverbindung: neue bildpost-Hilfswerk e. V.
IBAN: DE14 46451012 0050 0030 03
BIC: WELADED 1 MES

Druck: Druckzentrum Hamm GmbH & Co. KG
Erscheinungsweise: viermal im Jahr unentgeltlich

Große Flucht aus Lateinamerika

Preise steigen, Gewalt und Verfolgung auch. Beten für eine bessere Zukunft

Jeder fünfte geflüchtete Mensch weltweit kommt mittlerweile aus Lateinamerika und spürt die Auswirkungen des Ukraine-Krieges und der Corona-Pandemie. Denn beides hat Experten zufolge dazu beigetragen, dass sich Lateinamerika wieder auf der Landkarte des Hungers befindet.

Und so sehen sich immer mehr Menschen, auch durch steigende Preise für Lebensmittel und Energie sowie durch Gewalt und Verfolgung gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Mehr als sieben Millionen Menschen flohen alleine aus Venezuela.

Hoffnungslosigkeit wird immer deutlicher

Weltweit gibt es kaum eine Region, wo so viele Menschen ihr Heimatland verlassen haben. Aber auch aus Kolumbien, Haiti oder auch Kuba fliehen die Menschen ebenso wie aus Ecuador. Das zeigt die Hoffnungslosigkeit der Menschen in Teilen Lateinamerikas und der Karibik. Und die Flucht trennt. Sie reißt Familien auseinander. Trennt Kinder von ihren Eltern und das oftmals auf sehr gefährlichen Fluchtrouten.



Viele Menschen aus Lateinamerika verlassen ihre Heimat und beten für eine bessere Zukunft.

FOTO: TUSCHEN

Sudan: So viele Kinder wie nie zuvor brauchen Hilfe

Nach mehr als 300 Tagen Krieg sind so viele Kinder im Sudan vertrieben wie nirgendwo anders auf der Welt. Mittlerweile ist das Leben von mehr Kindern durch Vertreibung, Mangelernährung und fehlende Gesundheitsversorgung in Gefahr als durch den bewaffneten Kon-

flikt selbst. In den Regionen, die mit Hilfe erreicht werden können, verzeichnet Unicef eine Rekordzahl schwer mangelernährter Kinder. Ohne Behandlung ist ihr Leben in Gefahr. Die Situation der Kinder in Gebieten, die aufgrund der Kämpfe nicht mit humanitärer Hilfe erreicht werden

können, ist noch dramatischer. Unicef schätzt, dass in diesem Jahr 3,5 Millionen Kinder von akuter Mangelernährung betroffen sein werden – rund 700.000 von ihnen so schwer, dass sie eine lebensrettende Behandlung benötigen. Rund drei Millionen wurden seit Ausbruch der

Kämpfe im Frühjahr 2023 innerhalb des Landes vertrieben, zusätzlich zu den zwei Millionen, die zuvor aufgrund der Gewalt ihr Zuhause verlassen mussten. Unicef befürchtet, dass die Zahl der Kinder, die in den stark überfüllten Flüchtlingscamps sterben, dramatisch steigen

könnte. Die Ausbreitung von Krankheiten gefährdet das Leben insbesondere von Kindern, die an schwerer akuter Mangelernährung leiden. Das Risiko, dass ein schwer akut mangelernährtes Kind an Krankheiten stirbt, ist bis zu zehnfach so hoch wie bei einem gesunden Kind.



Kritik an Haushaltskürzungen bei humanitärer Hilfe

Die beiden kirchlichen Entwicklungsorganisationen Brot für die Welt und Misereor zeigen sich enttäuscht über die Haushaltskürzungen in den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe, die der Haushaltsausschuss des Bundestages auf den Weg gebracht hat. Oliver Martin, Direktor Programme bei Brot für die Welt: „Leider hat der Haushaltsausschuss diese fatalen Kürzungen nicht korrigiert. Die Regierung muss nun ihre Pläne für die kommenden Jahre überdenken. Der Entwicklungsetat sollte keinesfalls weiter gekürzt werden. Die vielen globalen Herausforderungen unserer Zeit

lassen sich nur mit einer stärkeren internationalen Zusammenarbeit meistern.“ Bernd Bornhorst, Geschäftsführer Internationale Zusammenarbeit bei Misereor: „Die nun beschlossenen Kürzungen werden Deutschland mittelfristig schaden. Armut, Ungleichheit und Ausgrenzung hierzulande und weltweit können wir nur gemeinsam bekämpfen. Dafür muss die Politik – im eigenen Interesse – die Entwicklungszusammenarbeit aber mit den nötigen Mitteln ausstatten. Nur dann bleibt Deutschland ein verlässlicher Partner, der weltweit glaubwürdig für Frieden und Gerechtigkeit eintreten kann.“

FOTO: MISEREO

Prozess der Weltsynode lebendig halten

Bischofskonferenz zu weiterem Fahrplan

Der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz hat sich bei seiner heutigen (23. Januar 2024) Sitzung mit dem Fortgang der XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode unter dem Leitwort „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“ befasst. Deren erster Teil der Plenarversammlung fand im vergangenen Oktober 2023 in Rom statt, der zweite Teil der Weltsynode ist für den kommenden Herbst geplant. Das Generalsekretariat der Synode hat dazu am 13. Dezember 2023 die nächsten Schritte veröffentlicht, die auf der Internetseite der Deutschen Bischofskonferenz auch in deutscher Sprache vorliegen.

Der Ständige Rat hat eine weitere Aussprache zum Synthese-Bericht der Weltsynode vorgenommen und die weiteren Schritte diskutiert. Dieser Bericht ist das Ergebnis der Beratungen während der Synode in Rom. Die zentrale Leitfrage des Synthese-Berichts lautet dabei: Wie können wir eine synodale Kirche

in der Sendung sein? Auf der Ebene der Ortskirchen, d. h. in den Diözesen, ist zu fragen: Wie kann die differenzierte Mitverantwortung aller Glieder des Volkes Gottes für die Sendung gestärkt werden? Für die Ebene der Zusammenschlüsse von Kirchen, also der Bischofskonferenz, lautet die spezifizierte Leitfrage: Wie können die Beziehungen der Ortskirchen kreativ gestaltet werden, um „ein dynamisches Gleichgewicht zwischen der Dimension der Kirche als Ganzes und ihren lokalen Wurzeln“ zu finden?

Diözesen gebeten um Reflexionsberichte

Der Ständige Rat begrüßt, dass durch diese Perspektive die Verantwortung aller Glieder der Kirche ins Zentrum gestellt wird und für die konkrete Umsetzung die Ortskirchen befragt werden. Zu den Fragestellungen sind die Diözesen gebeten, einen maximal fünfseitigen Reflexionsbericht bei der Bischofskonferenz einzureichen.

Woche für das Leben

Die ökumenische Woche für das Leben, die vom 13. bis 20. April stattfindet, stellt unter dem Motto: „Generation (Zukunft): Gemeinsam. Verschieden. Gut.“ die Lebenswirklichkeiten Jugendlicher und junger Erwachsener mit Behinderungen in den Mittelpunkt. Seit 30 Jahren setzt sich die Initiative mit dem Schutz menschlichen Lebens

in all seinen Facetten auseinander. Dabei waren sich die beiden Kirchen von Beginn an einig, dass die gerechte Teilhabe aller Menschen ein zentrales Thema der christlichen Botschaft ist. Die Woche für das Leben schlägt damit 30 Jahre nach ihrem Entstehen eine Brücke zu den eigenen Anfängen. Über 30 Jahre hinweg haben sich die beiden

großen christlichen Kirchen mit der Woche für das Leben gemeinsam für die Anerkennung des Schutzwürdigkeit des menschlichen Lebens in all seinen Phasen eingesetzt. Um das bisherige Konzept in die Zukunft zu überführen, haben beide Kirchen nach Angaben der Bischofskonferenz eine Evaluation in Auftrag gegeben.

Sonderkollekte

Am 6. Februar 2023 führten zwei verheerende Erdbeben zu großem Leid für die Menschen im Südosten der Türkei und im Nordwesten Syriens. Durch die Beben starben etwa 60.000 Menschen, mehr als 125.000 wurden zum Teil schwer verletzt. Für die Katholiken in Deutschland erklärte sich der Vorsitzende der Deutschen Bi-

schöfskonferenz, Bischof Dr. Georg Bätzing, mit den Opfern dieser Naturkatastrophe solidarisch. Er rief, wie alle Bischöfe in Deutschland, zum Gebet für die Betroffenen und zu Spenden auf. Anfang März 2023 wurde in allen katholischen Pfarrgemeinden eine Sonderkollekte gehalten, bei der 2,5 Millionen Euro gesammelt wurden.

Bitte geben Sie „Herz und mehr“ an Ihre Freunde weiter